

Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg in der Mediationsausbildung

Entwurf

erarbeitet von Katharina Sander und Kersti Schittko in der Arbeitsgruppe
GfK im BM am 20.7.2006

Stand: 4.9.2006

Übersicht

- 1. Einführung**
- 2. Themen in der Mediationsausbildung in denen wir die Gewaltfreie Kommunikation als besonders hilfreich erleben:**
 - A Situationen im Verlauf einer Mediation**
 - B Umgang der Mediatorin /des Mediators mit sich selbst**
 - C Supervision und Intervision**
 - D Die Haltung der Mediatorin / des Mediators**
- 3. Empfehlungen zur Einführung der Gewaltfreien Kommunikation in der Mediationsausbildung**

1. Einführung

Die Arbeitsgruppe Gewaltfreie Kommunikation (GfK) im BM arbeitet im Auftrag des Vorstands des BM an der Frage, welchen Stellenwert die GfK in der Mediation einnehmen kann. Es sollen Angebote entwickelt werden, die in die Mediationsausbildung eingebunden werden können. Hierzu entwickelt die AG GfK Empfehlungen (siehe auch BM-Nachrichten - 8. Ausgabe, März 2006).

Wir haben mit Begeisterung diese Aufgabe übernommen, weil wir seit vielen Jahren die GfK als Grundlage unserer Ausbildung anwenden und wir uns darüber freuen unsere Erfahrungen zu beschreiben um sie weitergeben zu können.

Die GfK liefert uns einen schlüssigen theoretischen Hintergrund, der die Theorie der Konfliktlösung und Verhandlungsführung, die von Fischer und Ury im Harvard Projekt vor etwa 30 Jahren entwickelt und beschrieben wurde, vertieft, erweitert und abrundet. Vor allem der Begriff „Bedürfnis“, der im Harvard Konzept bei der Definition von „Interesse“ erwähnt wird, wird durch die GfK genau definiert. Der innere Kontakt einer Konfliktpartei mit ihrem Bedürfnis bildet den Wendepunkt einer Mediation. Zu diesem inneren Kontakt beizutragen ist ein erfüllendes Erlebnis einer Mediatorin.

Sowohl der Wendepunkt als auch der geistige Rahmen, in dem sich eine Mediation abspielt, und der Win-win-Punkt, auf den hin sich eine Mediation hinbewegt, können mit der GfK elegant beschrieben werden.

Einige Trainerinnen / Trainer der Gewaltfreien Kommunikation fragen sich, ob überhaupt noch eine Ausbildung in Mediation notwendig ist oder ihr Training in GFK sie nicht auch befähigt Mediation ohne zusätzliches Training durchzuführen. Auch wir haben diese Frage diskutiert und Erfahrungen von Teilnehmenden, die beide Ausbildungen durchlaufen haben, hinzugezogen. Einige haben zuerst eine Mediationsausbildung und anschließend eine Ausbildung in Gewaltfreier Kommunikation ähnlicher Dauer und Intensität mitgemacht, andere haben sich zuerst in GFK ausgebildet und anschließend in Mediation.

Wir sehen eine zusätzliche Ausbildung in Mediation als hilfreich an, weil sie folgende wichtige Elemente enthält, die in einer GFK Ausbildung nicht enthalten sind:

1. die Strukturierung eines Mediationsgesprächs
2. die rechtlichen Rahmenbedingungen einer Mediation
3. die Arbeit in einem Berufsverband
4. Supervision

Nun zu unseren Erfahrungen, in denen wir die GFK in der Mediationsausbildung als besonders hilfreich erleben.

2. Situationen in der Mediationsausbildung in denen wir die Gewaltfreie Kommunikation als besonders hilfreich erleben:

A Situationen in einer Mediation:

- Die Konfliktparteien KP beschuldigen sich und machen sich gegenseitig Vorwürfe.
- KP beschreiben den Sachverhalt so, dass der Streit weiter eskaliert oder eine KP sich zurückzieht.
- KP äussern starke oder zarte Gefühle.
- KP beharren auf bestimmten Positionen und Strategien.
- Das Gespräch dreht sich im Kreis.
- KP formulieren einen „Anlasskonflikt“.
- KP sind sich ihres Gesprächsverhaltens wenig bewusst.
- Eine KP kommt nicht freiwillig.

In all diesen Situationen unterstützt die Haltung und die Ausdrucksweise der Gewaltfreien Kommunikation den Mediationsprozess: Eine in Gewaltfreier Kommunikation geschulte Mediatorin spricht die Gefühle und Bedürfnisse an und trägt damit zur Bewusstwerdung der Konfliktparteien bei. Sie differenziert zwischen Beobachtung, Bewertung, Bedürfnis und Strategie. Wenn alle Bedürfnisse geklärt sind, unterstützt der Mediator mit folgender Frage: "Was können Sie nun tun, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen?" Mit der Kenntnis der Qualität von Bitten in der GFK hilft der Mediator den KP Vereinbarungen zu treffen, die erfüllbar sind.

B Umgang der Mediatorin / des Mediators mit sich selbst

Sich selbst Einfühlung zu geben trägt zu mehr Bewusstheit, Klarheit und Freude an der Arbeit bei. Hier nennen wir einige Situationen in denen wir durch die GFK Selbstvertrauen und Selbstsicherheit gewonnen haben:

1. KP oder Kursteilnehmende kritisieren die Kursleiterin / den Kursleiter:
 - Bewusstheit über „sowohl als auch“- Möglichkeiten der Bedürfniserfüllung befreit von der Idee der Sackgasse des „entweder-oder“ in vielen Konfliktwahrnehmungen.
 - Das Wissen der Mediatorin, dass alles, was ein Mensch macht, dazu dient, Bedürfnisse zu erfüllen, hilft bei der Suche nach eben diesen Bedürfnissen, die dem Menschen im Konflikt nicht bewusst sind.
 - Das Wissen darum, dass Menschen, wenn ein ihnen sehr wichtigen Bedürfnis unerfüllt ist, sich gerade dann so ausdrücken, dass es beim ändern als Forderung ankommt, die er oder sie dann vehement abwehrt.Diese Erkenntnisse aus dem Üben der GFK geben der Mediatorin / dem Mediator Sicherheit, die sie/er benötigt um im Fluss zu bleiben und souverän mit der Situation umgehen zu können.
2. Die Mediatorin / der Mediator kritisiert sich selbst:
 - Kritik führt zu Blockaden, die verhindern, dass die gewünschte Verhaltensweise geübt wird. Einfühlung hingegen führt dazu, dass Fehler ohne Verlust des Selbstwertes in gewünschtes Verhalten verwandelt werden können.

C In Supervision und Intervision

Eine gewaltfreie Sprache zu sprechen hilft, das Bedürfnis nach Feedback in einer Weise zu erfüllen, die es erleichtert, Feedback auch anzunehmen.

D Die Haltung der Mediatorin / des Mediators

Die Gewaltfreie Kommunikation unterstützt die Mediatorin / den Mediator darin:

- in einer Weise mit den Streitparteien umzugehen, dass sie eine Lösung finden, die von allen Beteiligten dann auch freiwillig eingehalten wird.
- das Vertrauen in den Prozess der Konfliktbearbeitung zu bewahren.
- sich von der Fixierung auf Lösungen zu befreien, die möglicherweise zu Vereinbarungen führen, die von den Parteien ohne Freude oder überhaupt nicht eingehalten werden.

3. Empfehlungen zur Einführung der Gewaltfreien Kommunikation in der Mediationsausbildung

a) Eine Woche im ersten Drittel der Ausbildung erhält den Schwerpunkt „Gewaltfreie Kommunikation“. Die GFK wird von einer zertifizierten Trainerin (das Center for Nonviolent Communication cnvc vergibt eine Zertifizierung, die jedes Jahr erneuert wird) zusammen mit der vom BM zertifizierten Ausbilderin in Mediation, die dann als Lernende dabei ist, vermittelt. Dieses Modell hat sich in Ausbildungsgängen der

Volkshochschulen in Niedersachsen bewährt.

b) Die Mediatorin nimmt an einem Lehrgang für Gewaltfreie Kommunikation (Dauer etwa 200 Unterrichtsstunden) teil und ist selbst in der Lage, die GFK in den oben beschriebenen Situationen anzuwenden und weiterzugeben. Hilfreich hat sich erwiesen die GFK im ersten Drittel der Mediationsausbildung einzuführen und im letzten Drittel zu vertiefen.

Eine verkürzte Zusatzausbildung in GFK wie etwa eine 40 - stündige Supervisionsfortbildung ist aus unserer eigenen Erfahrung nicht empfehlenswert. Wir alle haben einige Jahre benötigt, bis wir uns selbst in emotional aufgeladenen Situationen souverän verhalten konnten.